

Zahlen und Argumente zur Umsetzung der Studienreform

Projekt nexus der Hochschulrektorenkonferenz, 24.5.2011

1. Mythos: Mobilität ist nicht gestiegen, sondern gesunken.

Herausforderung:

- In den ersten sechs Hochschulse mestern hat sich die Mobilität der Studierenden nicht wesentlich verändert.
- Neu entsteht die Option der Mobilität beim Wechsel vom Bachelor- in einen Masterstudiengang.
- In den Bachelorstudiengängen gibt es verschiedene Mobilitätshindernisse (fehlende Mobilitätsfenster, Anerkennung, gelebte Partnerschaften etc.).

Differenzierte Betrachtung:

- [Deutsche Studierende im Ausland - Statistischer Überblick 1998-2008 \(Destatis 11/2010\)](#)

Seit 1998 ist die Zahl der deutschen Studierenden, die an ausländischen Hochschulen eingeschrieben waren, weiter kontinuierlich angestiegen. 2008 war ihre Zahl mit 103 000 erstmals sechsstellig. 83 Prozent davon studierten im europäischen Ausland. Die drei beliebtesten Zielländer waren Österreich, die Niederlande und das Vereinigte Königreich.

- [Auslandsmobilität von Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen 2009/2010](#)

Seit der letzten dieser Umfragen des [DAAD](#) haben sich im Bereich der Auslandsaufenthalte innerhalb eines Studienabschnitts (horizontale Mobilität) keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Die befragten Studiengangsleiter erwarten jedoch für die Zukunft eine deutliche Steigerung von bis zu 50 %. Die Mobilitätsphasen im Ausland dauern meistens 4 bis 6 Monate, bei Bachelor ist dies in 66 %, bei Master in 65 % der Fälle so. Bei der Betrachtung von Auslandsaufenthalten von 7 Monaten und länger überwiegen diese bei verpflichtender (43 %) im Vergleich zu freiwilliger (9 %) Mobilität im Studiengang. Zudem beobachtet eine Mehrheit, nämlich 57 % der Studiengangsleiter von Bachelorstudiengängen und 64 % von Masterstudiengängen, für keinen oder nur wenige Studierende eine Verlängerung der Studienzzeit wegen eines Auslandsaufenthalts.

Nach Angaben der Studiengangsverantwortlichen liegt die vollständige Anerkennung von ausländischen Studienleistungen in Bachelorstudiengängen bei 87 %, in Masterstudiengängen sogar bei 90 %. Damit liegen deutsche Hochschulen deutlich über dem europäischen Durchschnitt. Die Sicht Studierender zur Anerkennung unterscheidet sich jedoch deutlich von der Einschätzung der Studiengangsleiter. Bei der Studierendenbefragung 2009 ergaben sich bei der Frage nach vollständiger Anerkennung von im Ausland erworbenen Studienleistungen Werte von 60 % im Bachelorbereich und 72 % im Masterbereich.

- [Employability and Mobility of Bachelor Graduates in Germany 2010](#)
Die aktuelle Studie des [INCHER Kassel](#) ergibt, dass 78 % der Bachelor-Absolventen von deutschen Universitäten ca. 1,5 Jahre nach dem Bachelor-Abschluss weiter studieren, und zwar überwiegend (knapp 90 %) in Master-Studiengängen. Bei den FH-Absolventen haben 43 % ein weiteres Studium aufgenommen, davon 91 % ein Master-Studium.
Weiterhin berichten 16 % der Bachelor-Absolventen an deutschen Universitäten, im Laufe des Studiums mindestens ein Semester im Ausland studiert zu haben. In der Master-Stufe studieren 17 % zeitweilig im Ausland. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass drei Viertel der universitären Bachelor weiterstudieren, schätzten die Autoren der Studie, dass etwa 27 % der Studierenden im Bachelor-Master System eine Zeitlang im Ausland studiert haben. Der Wert an den Fachhochschulen ist mit 14 % zwar geringer, jedoch verbrachten von den Studierenden der alten Diplom-Studiengänge nur 9 % eine gewisse Zeit im Ausland.
- [Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht](#)
Die meisten ausländischen Studierenden in Deutschland kamen 2007 aus China, der Türkei, Polen, Russland und Bulgarien; die wichtigsten Zielländer deutscher Studierender waren Großbritannien, die Niederlande, Österreich und die Schweiz. Die Zahl deutscher Studierender im Ausland hat sich zwischen 1997 und 2007 etwa verdoppelt. Etwa ein Viertel der Studierenden absolviert während des Studiums einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt. Die Erwartungen, dass mit dem Bologna-Prozess auch die internationale Mobilität der Studierenden weiter zunimmt, haben sich bisher nur teilweise erfüllt. Insbesondere im Bachelorstudium bieten sich offenbar nur wenige Gelegenheiten für einen Auslandsaufenthalt. Die internationale Mobilität wird allerdings etwas unterschätzt, weil ein nicht bekannter Anteil von Bachelorabsolventen das gesamte Masterstudium im Ausland absolviert.
- [Wissenschaft weltoffen 2010](#)
Die Studie von DAAD und HIS zeigt, dass deutsche Studierende mobil sind. 2007 haben insgesamt 90.000 (ca. 4 %) von ihnen an einer ausländischen Hochschule studiert. Dabei bevorzugten sie das nahe europäische Ausland. Die beliebtesten Ziele waren die Niederlande, Österreich, Großbritannien und die Schweiz. Insgesamt entsprechen die Zahlen von 2007 einer Steigerung der Auslandsmobilität von Studierenden um acht Prozent gegenüber dem Vorjahr.
- [CHE HochschulRanking „Bachelor auf Erfolgskurs!“ \(05/2010\)](#)
Nach den Ergebnissen der Sonderauswertung aus dem CHE HochschulRanking zeigt sich, dass durch die Einführung von Bachelor und Master positive Veränderungen möglich wurden und die Hochschulen in Deutschland in der Regel die Chance zum Wandel nutzen. Deutlich wird dabei einmal mehr, dass den verschiedenen Fächerkulturen an den Hochschulen die Umsetzung von Bologna unterschiedlich gut gelungen ist.

Eine Mobilitätssteigerung konnte insbesondere an den Fachhochschulen erreicht werden. Besonders positiv ist hier die Entwicklung in den Ingenieurwissenschaften zu nennen. Hier stieg die Bewertung der Unterstützung für ein Auslandsstudium aus Sicht der Studierenden (gemessen auf einer Skala von 1-6) von 2,6 auf 2,4. An Universitäten stieg dieser Wert in den Gesellschaftswissenschaften von 2,8 auf 2,6.

- [19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks \(2009\)](#)
Mit 16 % fällt die Auslandsmobilität der Bachelor-Studierenden eher gering aus. Allerdings planen 29 % der Studierenden einen Auslandsaufenthalt in der näheren Zukunft. In der gestuften Studienstruktur wird ein Auslandsaufenthalt häufig erst in der Masterphase vorgesehen.
- [Ländercheck des Stifterverbandes \(2009\)](#): In der Gesamtbewertung der Kategorie „Studentische Mobilität und globale Attraktivität“ schneiden Berlin und Brandenburg am besten ab. Aber auch Baden-Württemberg, Bremen, das Saarland und Sachsen sind international gut aufgestellt. Im Norden ist die „studentische Mobilität“ (mit Ausnahme Bremens) unterdurchschnittlich: Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sind in der Schlussgruppe, Niedersachsen im Mittelfeld.
- [HIS/DAAD-Studie Mobilität \(2009\)](#): Studienbezogene Auslandsaufenthalte deutscher Studierender von 23 % in 2007 auf 26 % in 2009 gestiegen.
- [Absolventenbefragung 2008, Internationales Zentrum für Hochschulforschung \(INCHER\), 10/2009](#): Bachelor-Studierende mobiler als bis lang angenommen: So nutzen 35 % der Bachelor-Absolventen der Fachhochschulen (Diplom: 20 %) sowie 32 % aus Universitäten (Diplom: 39 %) im Rahmen ihres Studiums die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts.
- [10. Studierendensurvey \(08/2008\)](#)
Bei den Auslandsaktivitäten von Bachelor-Studierenden zeigt sich, dass Sprachaufenthalte und Auslands-Praktika von den Studierenden häufiger in Anspruch genommen werden als ein längeres Auslandsstudium.
- [HRK-HIS-Studie Mobilität im Studium in Deutschland \(05/08\)](#): 14 % aller Studierenden wechseln ihre Hochschule (Studienjahr 2006/2007), Mobilitätsoption nutzen Studierende meistens erst nach dem Bachelor Abschluss (10 % Bachelor / Master-Studierende: 24 %).
- [Erhebung Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz \(2008\)](#): Ein Drittel (32,4 %) der Konstanzer Absolventen haben eine Studienphase im Ausland verbracht.
- [Netzwerk Absolventenstudien](#) gibt hinsichtlich der studienbezogenen Mobilität bei vorgestellten Daten ähnlichen Aufschluss. Auch hier sind in den ersten sechs Semestern keine nennenswerten Unterschiede im Vergleich zu den traditionellen Studiengängen vorhanden.

2. Mythos: Mit dem Bachelor haben Absolventen kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Herausforderung:

- Die Etablierung des Bachelorabschlusses am Arbeitsmarkt ist ein Prozess. Studierende können nach Datenlage zunehmend zuversichtlich sein, mit dem Bachelor einen angemessenen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden. Es gibt hingegen keine Belege für die gegenteilige Behauptung.
- Hochschulen würden gern Kapazitäten im Master in dem Maße bereit stellen, wie es fachlich und arbeitsmarktorientiert Sinn macht; Problem sind die Ländervorgaben.
- Hochschulen stehen dazu, im Zugang zu bestimmten Master-Programmen Bewerber nach ihrer Eignung für den Studiengang auszuwählen.

Differenzierte Betrachtung:

- [Mit dem Bachelor in den Beruf – Arbeitsmarktbefähigung und –akzeptanz von Bachelorstudierenden und –absolventen \(Gemeinsame Studie von Stifterverband, IW Köln und HIS, gefördert durch das BMBF 2011\)](#)
84 Prozent der Unternehmen, die Akademiker beschäftigen, wollen Bachelor einstellen, lediglich 13 Prozent geben an, auch künftig nur Master rekrutieren zu wollen. Die bisher eingestellten Bachelor-Absolventen steigen meist auf einem ähnlichen Niveau ein wie Absolventinnen und Absolventen mit anderen Abschlüssen. So sind fast zwei Drittel der Fachhochschul-Bachelors und mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Universitäts-Bachelors sind mit ihrer aktuellen beruflichen Situation (sehr) zufrieden. Auch die Unternehmen sind mit der Leistung der Bachelors mehrheitlich zufrieden, sehen jedoch noch Nachbesserungsbedarf in den Studienprogrammen: 76 Prozent fordern etwa einen größeren Praxisbezug der Lehrinhalte. Die Bedeutung des Master-Abschlusses für die Karriere wird von den Studierenden meist wichtiger eingeschätzt als von Unternehmen.
- [Absolventenstudie der Fakultät für Sozialwissenschaften 2009/10](#)
Bei der an der [Universität Mannheim](#) durchgeführten Studie wurden 606 Absolventen der sozialwissenschaftlichen Fakultät befragt. Zentrales Ergebnis: Diejenigen Absolventen, die direkt nach dem Bachelor in den Arbeitsmarkt eingestiegen waren, hatten weder bei der Stellensuche noch bei den Gehältern Nachteile gegenüber den Diplom- und Magisterabsolventen. Bereits sechs Monate nach Studienabschluss hatte die Mehrheit aller Bachelor-Absolventen eine Stelle gefunden.
- [Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen \(DIHK 2011\)](#)
43 Prozent der befragten Unternehmen haben Erfahrung mit Bachelor und/oder Master-Absolventen (39 % Bachelor/17% Master). Im Vergleich zu 2007 hat sich dieser Anteil verdoppelt. Für 63 Prozent der Unternehmen haben sich die Erwartungen an Bachelor-Absolventen erfüllt, dies sagen 67 Prozent über Master-Absolventen. Den Grund für Nicht-Erfüllung der Erwartungen bei Bachelor-Absolventen sehen 15 Prozent in fehlender praktischer Erfahrung. Somit liegt die Zufriedenheit mit den Absolventen der neuen Stu-

dienabschlüsse trotz eines leichten Rückgangs seit 2007 weiter auf hohem Niveau.

- [Employability and Mobility of Bachelor Graduates in Germany 2010](#)
Die Quote der unbefristeten Beschäftigten ist laut der aktuellen Studie des [INCHER Kassel](#) 1 ½ Jahre nach dem Studienabschluss bei universitären Bachelor-Absolventen (36 %) und anderen universitären Absolventen (38 %) fast gleich.
Ohne Erwerbstätigkeit sind nur 4 % der Bachelor-Absolventen von deutschen Universitäten und 6 % von deutschen Fachhochschulen geblieben.
- [Führungskräftebefragung 2010 Arus Consulting](#):
54 % der Führungskräfte aus klein- und mittelständischen Unternehmen, die bereits Erfahrung mit Absolventen der neuen Studiengänge haben, gaben an, dass diese die Anforderungen an den Arbeitsplatz sehr gut oder gut erfüllen. Über die Hälfte der befragten Unternehmen (57 %) hat den Bologna-Prozess in ihre Personalpolitik einfließen lassen und mehr als ein Drittel (36 %) hat individuelle Anpassungen bei Einstellungen von Bachelor- und Masterabsolventen vorgenommen. Neben den internen Weiterbildungsprogrammen wollen immerhin 36 % der Firmen auch berufsbegleitende Masterstudiengänge zur Personalentwicklung fördern. 31 % sind hier noch unentschieden.
- [Die IW-Umfrage \(2009\) zum Thema Ingenieurbachelor und -master](#) ergab: Jedes siebte Unternehmen mit Ingenieuren hat bereits Bachelorabsolventen rekrutiert. Tendenz steigend in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße. Vier von zehn Unternehmen halten in der Forschung den Master für eher einsetzbar. Für Beratung, Schulung und Kundendienst zieht jeweils knapp ein Fünftel der Unternehmen den Bachelor- oder Masteringenieur vor. Die Karriereentwicklung hängt in 88,8 % der Unternehmen davon ab, wie sich die Jungingenieure in der betrieblichen Praxis bewähren. Bachelorabsolventen können in fast allen Unternehmen durch konkrete Erfolge beruflich aufsteigen.
- [Ländercheck des Stifterverbandes \(2009\)](#): Etwa 40 % der Befragten Studierenden sind mit dem Praxisbezug ihres Studiums zufrieden und bewerten diesen mit „sehr gut“ oder „gut“, 23 % bewerten ihn mit „schlecht“ oder „sehr schlecht“ (Restgruppe: teils, teils). Die Differenz dieser beiden Gruppen beträgt also im bundesweiten Durchschnitt 17 Prozentpunkte. Zwar ist nur eine Minderheit unzufrieden, im Vergleich zur Zufriedenheit mit dem Studium generell schneidet die Zufriedenheit mit dem Praxisbezug aber deutlich schlechter ab. Die Bewertungen unterscheiden sich signifikant in den Bundesländern. Viele Zufriedene gibt es in Sachsen-Anhalt und Brandenburg, wo deren Anteil um 38 bzw. 35 Prozentpunkte höher ist als der Anteil der Unzufriedenen. Darüber hinaus existierten mittlerweile über 160 Career-Service-Einrichtungen an deutschen Hochschulen, um Studierende beim Eintritt ins Berufsleben zu unterstützen. Sie stellen außerdem eine Brücke zwischen Hochschulen und der Wirtschaft dar.

- [Absolventenbefragung 2008, Internationales Zentrum für Hochschulforschung \(INCHER\), \(10/2009\)](#): Rund 22 % der Bachelor-Absolventen von Universitäten schaffen den Direkteinstieg in den Beruf, bei den Fachhochschulen sogar 59 %. Die Stellensuche dauert genauso lang wie bei den alten Studiengängen: Bei der Jobsuche benötigen die Bewerber der neuen Abschlüsse im Schnitt 3,2 Monate. Knapp 86 % der Absolventen von Universitäten sind eineinhalb Jahre nach ihrem Abschluss vollbeschäftigt. Auch sind 70 % der Bachelor-Absolventen aus Universitäten und Fachhochschulen zufrieden mit ihrer beruflichen Situation. Zudem sind die Unterschiede im Berufserfolg zwischen den Absolventen der einzelnen Fachrichtungen nicht mehr so gravierend, wie noch vor einiger Zeit angenommen. Auch für Absolventen von Fächern, die traditionell keine klare berufliche Perspektive haben und nicht mit den höchsten Gehältern rechnen können, zeigt sich eine relativ günstige Situation beim Übergang auf den Arbeitsmarkt.
- [Erhebung Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz \(2008\)](#): Knapp 51,7 % haben zum Befragungszeitpunkt eine Stelle angenommen.
- [„Jobtrends 2008“](#), Unternehmensberatung Staufenberg (2009): Unternehmen aufgeschlossen gegenüber Bachelor-Absolventen: Bachelorabsolventen in der Industrie mit 90 % sehr willkommen. 76 % der befragten Unternehmen schätzen Bewerbungen von Bachelor-Absolventen (2008), im Vergleich zum Vorjahr 2007 waren es hingegen noch 50 %. Höchste Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses ist bei Wirtschaftswissenschaften (80 %), gefolgt von Informatikern (77 %) und Geistes- und Sozialwissenschaftlern (77 %).
- [HIS-Absolventenstudie \(2005\) „Der Bachelor als Sprungbrett?“](#): Ein Jahr nach dem Bachelorabschluss befinden sich etwa drei Viertel der Bachelorabsolventen aus Universitäten und etwa die Hälfte derer aus Fachhochschulen in einem weiteren Studium. Es verbleiben demnach knapp 50 % der Bachelorabsolventen aus Fachhochschulen und rund 25 % der Bachelorabsolventen aus der Universität auf dem Arbeitsmarkt. Die Bachelorabsolventen haben mehrheitlich eine inhaltlich adäquate Position eingenommen und auch ihr Einkommen war angemessen – zumal rund zwei Jahre früher in das Erwerbsleben als Diplom- und Magisterabsolventen. Bachelorabsolventen aus FH haben allerdings gegenüber denen aus Universitäten einen finanziellen Vorteil in den Einstiegsgehältern (liegt im Durchschnitt bei 31.500 Euro (FH) bzw. 2.500 Euro geringer bei Bachelorabsolventen der Uni). Wirtschaftswissenschaftler mit einem FH-Bachelor haben die größten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Es ist jedoch auch zu erkennen, dass der Bachelor insgesamt gesehen noch keinen eindeutig zugewiesenen Platz innerhalb der sich verändernden Strukturen des Beschäftigungssystems gefunden hat.

3. Mythos: Studierende brechen unter der Prüfungslast und der zu hohen Arbeitsbelastung im Studium zusammen.

Herausforderung:

- Vielerorts waren die ersten Bologna-Studiengänge in der Tat zu eng geplant, was negative Wirkungen auf Mobilität, Studierbarkeit, Prüfungslast usw. hatte. Die Hochschulen haben das in der Praxis bemerkt und überarbeiten ihre Studiengänge darauf hin (z.B. Humboldt- Universität Berlin). Entsprechend sind beispielsweise an der FU Berlin die Zufriedenheitswerte der Studierenden deutlich gestiegen.
- Daten belegen dies nicht, aber Einzelberichte sind ernst zu nehmen und vor Ort im Studiengang zu überprüfen.
- Bologna hat Instrumente geschaffen, diesen Aspekt ernster zu nehmen, als dies vorher der Fall war (Workload in der Planung von Studiengängen und in der Akkreditierung; Überprüfung wird entwickelt, aber Wirkung entfaltet sich schon in der Planung).

Differenzierte Betrachtung:

- [3. Bachelorbefragung der Christian-Albrechts-Universität Kiel SS 2010](#)
Eine Bachelorbefragung der Universität Kiel (CAU), an der sich im Sommersemester 2010 3415 Studierende beteiligt hatten, ergab eine deutlich geringere Arbeitsbelastung als im Zuge der Reform vermutet wurde: Weniger als ein Drittel der Studierenden gab an, in der Vorlesungszeit mehr als 40 Stunden pro Woche ins Studium zu investieren. In der vorlesungsfreien Zeit sind es sogar weniger als zehn Prozent. Mehr als die Hälfte der Studierenden gab an, in der vorlesungsfreien Zeit unter 20 Stunden fürs das Studium zu aufzuwenden.
- [ZEITLast: Lehrzeit und Lernzeit \(2010\)](#)
Die Studie des [Zentrums für Hochschul- und Weiterbildung \(ZHW\)](#) der Universität Hamburg untersucht mittels eines Online-Erfassungsbogen den tatsächlichen Zeitaufwand, den Studierende für ihr Studium aufbringen. Die nun veröffentlichten Ergebnisse der ersten Probanden an vier deutschen Universitäten zeigen, dass unter anderem die Ausgangshypothese von einer sehr hohen zeitlichen Belastung der Bachelor-Studierenden nicht belegt werden kann. So werden z.B. in der Summe von den Studierenden zwischen 52% und 72% der von den Bologna-Vorgaben für die Lehrveranstaltungen vorgesehenen Zeit auch tatsächlich für das Studium aufgewendet. Diese Ergebnisse präzisieren auch die Erkenntnisse aus der 19. Sozialerhebung des DSW (2009) und des 10. Studierendensurvey (2008).
- [19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks \(2009\)](#): Der zeitliche Studienaufwand (workload) von Bachelorstudierenden (FH und Uni) fällt mit 37 Wochenstunden 3 Stunden geringer aus als der von Diplomanden (Uni, keine Daten für FH vorhanden) mit 40 Wochenstunden. Der gesamte Aufwand Studierender für Studium und Erwerbstätigkeit ist beim universitären Bachelor mit 41 Stunden am geringsten, beim Bachelor an Fachhochschulen

mit 43 Stunden etwas höher; Fachhochschuldiplomanden investieren durchschnittlich 44 Wochenstunden. Am höchsten ist der zeitliche Aufwand für Staatsexamensstudierenden mit 41 (Lehramt) bzw. 47 Stunden (ohne Lehramt).

- [10. Studierendensurvey \(08/2008\)](#): Wöchentlicher Zeitaufwand für das Studium im Bachelor liegt durchschnittlich bei 34,6 Wochenstunden, das ist knapp eine Stunde weniger im Vergleich zu den analogen Diplomstudiengängen (35,5 Wochenstunden).

4. Mythos: Studium dauert noch länger als früher

Herausforderung:

- Das Planen sinnvoller sechssemestriger Studienprogramme, die in der Regelstudienzeit studierbar sind, ist eine neuartige Aufgabe. Die Option längerer Regelstudienzeiten im Bachelor wird insbesondere an Universitäten kaum genutzt.
- Dennoch zeigt sich, dass die durchschnittlichen Studienzeiten in den neuen Studiengängen vergleichsweise viel näher an den Regelstudienzeiten liegen, als in den traditionellen Studiengängen.

Differenzierte Betrachtung:

- [Bildung in Deutschland 2010: Ein indikatorengestützter Bericht](#)
Gegenüber dem Jahr 2006 hat sich die Gesamtstudiendauer kaum verändert. Auch nachdem die Zahl der Bachelorabsolventen deutlich angestiegen ist, liegt ihre Studiendauer immer noch bei etwa sechs Semestern und entspricht damit der Regelstudienzeit, die für die meisten Bachelorstudiengänge vorgesehen ist.
- [Bachelor-Studierende. Erfahrungen in Studium und Lehre; Eine Zwischenbilanz \(2009\)](#)
Für 27 % der Bachelor-Studierenden ist die Einführung von mehr Teilzeit-Studiengängen ein „sehr wichtiges“ Anliegen.
- [Bachelor-Absolventenbefragung 2007, Universität Bochum \(RUB\), 10/2009](#):
Rund die Hälfte der Bachelor-Studierenden (49 %) schließen das Studium in der Regelstudienzeit ab, vergleichsweise weniger hingegen die alten Studiengänge (Magister: 25 %, Diplom: 27 %).
- [HRK Hochschulstatistik 01/2010](#)
Für Bachelorabsolventen zeigt sich, dass ihre Fachstudiendauer bei 6,7 Semestern liegt – also nahe an der durchschnittlichen Regelstudienzeit der Bachelorstudiengänge von 6,2 Semestern nach Daten des Statistischen Bundesamtes und der HRK.
- [Absolventenzahlen-Erhebung Universität Bochum \(RUB\) \(01/08\)](#): Deutlicher Anstieg der Absolventenzahlen zwischen 2003 und 2006; Anteil Studierender, die in Regelstudienzeit abschließen, von 16 % auf 41 % (2-Fach-Bachelor) bis 59 % (1-Fach-Bachelor) gestiegen.

- [Erhebung Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz \(2008\)](#): Durchschnittliche Fachstudiendauer der Absolventen liegt bei 6,7 Fachsemester (Studienjahr 2007). Die Hälfte der Absolventen legt ihren Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit ab.

5. Mythos: Studierende sind von den neuen Studiengängen überfordert und mit ihnen vollkommen unzufrieden.

Herausforderung:

- Zweifel an den neuen Studienstrukturen werden hauptsächlich von Diplomstudierenden geäußert und damit praktisch „von außen“ benannt - durch ihre höhere Anzahl in den gängigen Umfragen werden somit die Werte verzerrt. An der FU Berlin sind beispielsweise die Zufriedenheitswerte der Studierenden deutlich gestiegen.

Differenzierte Betrachtung:

- [Studiensituation und studentische Orientierung: 11. Studierenden survey an Universitäten und Fachhochschulen, 2011](#)

Auch wenn die Studiensituation von Bachelor-Studierenden in einigen Punkten noch etwas schlechter beurteilt wird als von Studierenden in Studiengängen mit traditionellen Abschlüssen, ergibt sich insgesamt doch ein positives Bild:

- 72 Prozent der Bachelor-Studierenden bezeichnen die Inhalte des Studiums als gut oder sehr gut (dies entspricht dem Wert über alle Abschlussarten)
- 56 Prozent erleben einen guten oder sehr guten Aufbau des Studiums

Probleme bereitet vielen Bachelor-Studierenden die Prüfungsvorbereitung. Insgesamt entstehen

Belastungen, die 60 Prozent beklagen, vor allem durch die Stoffmenge und das enger getaktete Prüfungssystem, weniger aber durch Leistungsanforderungen an sich und das inhaltliche Niveau.

Zu beachten ist auch, dass der Studierenden survey eine Momentaufnahme aus dem Wintersemester 2009 darstellt: Zahlreiche Bachelor-Studienprogramme sind seit der Befragung durch die Konstanzer Hochschulforscher überarbeitet worden. Unzulänglichkeiten, wie zum Beispiel eine manchmal überhohe Prüfungsdichte oder unflexible Curricula, wurden beseitigt. Gerade nach den Studierendenprotesten im Herbst 2009 wurden an vielen Hochschulen Arbeitsgruppen über alle Ebenen hinweg – Hochschulleitung, Lehrende, Studierende und Verwaltung – gebildet, die gemeinsam Nachbesserungen an den Studiengängen und den Prüfungsordnungen erreicht haben.

- [Studierendenbefragung an Bayerischen Hochschulen 2010](#)
Für die Studie der Fakultät für Wirtschaft der Hochschule Augsburg wurden insgesamt 835 Bachelor-Studierende der Betriebswirtschaft an sieben bayerischen Hochschulen zu den Studienbedingungen ihrer Studiengänge befragt.

Über die Hälfte (53 %) der Teilnehmer sehen sich „sehr gefordert“, 30 % empfinden die Anforderungen als „gerade richtig“ und nur 10 % sehen sich in ihrem Studium überfordert. Als „zu wenig gefordert“ empfinden sich 3,7 %, „unterfordert“ sehen sich 0,8 %.

- [Bildung in Deutschland 2010: Ein indikatorengestützter Bericht](#)

Die Einschätzung des Umsetzungserfolgs der neuen Studienstruktur fällt eher verhalten aus. Dabei werden die Ziele des Bologna-Prozesses von den meisten Studierenden weitgehend befürwortet, während die Umsetzung an den Hochschulen aus Sicht der Studierenden noch verbessert werden könnte. So werden die Umstellung auf die gestufte Struktur, die Einführung des Kreditpunktesystems und die Modularisierung der Studiengänge nur von etwa 40 bis 50 % der Bachelorstudierenden als gelungen angesehen. Auch die Internationalisierung des Studiums und die studentische Beteiligung werden im Blick auf ihre Umsetzung sehr zurückhaltend beurteilt. Deutliche Unterschiede zeigen sich in einzelnen Fachrichtungen. Besonders positiv schneiden die neuen Studiengänge in den Wirtschaftswissenschaften ab.

Die institutionellen Gegebenheiten an den Hochschulen und individuelle Merkmale der Studierenden haben einen eigenständigen Einfluss auf die Bewertung der Studienqualität. So schätzen z.B. Männer in den meisten Fachrichtungen die Studienqualität tendenziell besser ein als Frauen. Die hohe Bedeutung der institutionellen Kontexte wird in den deutlichen Unterschieden zwischen den Hochschulen in den einzelnen Fachrichtungen sichtbar. Studierende einer Fachrichtung sind an einigen Hochschulen mit der Studienqualität deutlich zufriedener als an anderen. Dabei zeigt sich eine große Bandbreite sowohl innerhalb der Fachrichtungen als auch zwischen den verschiedenen Qualitätsdimensionen und ebenso innerhalb der Länder. Ein wesentlicher institutioneller Einfluss geht von der Größe der Fachbereiche aus. Je weniger Teilnehmer in einem Studiengang sind, desto besser fällt die Beurteilung der Studienqualität aus. Günstigere Betreuungsrelationen allein führen jedoch weder an kleinen noch an großen Fachbereichen zu einer besseren Beurteilung der Studienqualität, sofern nicht zugleich die Lehrenden ein hohes Engagement an den Tag legen.

- [HIS Studienqualitätsmonitor 2010](#)

Nach noch unveröffentlichten Zahlen neigen Bachelorstudierende an Universitäten dazu, die Bedingungen ihres Studiums schlechter zu beurteilen als ihre in Master-Studiengängen eingeschriebenen Kommilitonen. Dieser Trend zeigte sich bereits in den Ergebnissen des Studienqualitätsmonitor 2007. Hier ergab sich außerdem, dass Bachelorstudierende an Fachhochschulen mit den Studienbedingungen teils deutlich zufriedener sind als Master- und Bachelorstudierende an den Universitäten.

- [CHE Hochschulranking „Bachelor auf Erfolgskurs!?“ \(05/2010\)](#)

Nach der Auswertung hat sich der Indikator Berufsqualifizierung im Studiengang am deutlichsten zugunsten der Bachelorstudierenden gewandelt. An Universitäten halten beim Diplom in den Gesellschaftswissenschaften knapp

29 Prozent der Studierenden den Arbeitsmarktbezug für gut oder sehr gut, im Bachelorstudium sind es über 43 %. In den Naturwissenschaften stieg dieser Wert von 33 % auf 44 %, in den Sprachwissenschaften nur leicht von unter 19 % auf über 21 %. Auch an den Fachhochschulen wurde dieser Indikator von den Bachelorstudierenden positiver bewertet als von den Diplomstudierenden. Nur bei den Ingenieurwissenschaften an Universitäten kam es zu einer geringfügigen Verschlechterung..

- [19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks \(2009\)](#)

Bei einem Vergleich des Beratungsbedarfs nach angestrebtem Abschluss ergibt sich, dass Studierende mit dem Abschlussziel Bachelor tatsächlich einen höheren Beratungsbedarf haben. Dieser ist aber mit 63 % gegenüber je 61 % von Studierenden mit dem Abschlussziel Magister, Diplom oder Staatsexamen nur geringfügig höher.

- [Bachelor-Studierende. Erfahrungen in Studium und Lehre. Eine Zwischenbilanz \(2009\)](#)

Die Konstanzer Studie fasst zusammen, dass die Mehrheit der Studierenden die Ziele des Bologna-Prozesses unterstützt. Bachelor-Studierende fühlen sich danach fachlich gut bis sehr gut gefördert und sind mit ihrer Selbstständigkeit im Studium zufrieden. Diplom- und Magisterstudierende sehen die Bachelorstudiengänge dagegen deutlich kritischer - ein Indiz dafür, dass die öffentliche Diskussion das Ansehen der neuen Studienstruktur negativ beeinflusst hat. Die Bachelor-Studierenden geben an, dass sie zu wenig Feedback zum Leistungsstand erhalten. Dies ist - wie die HRK immer wieder deutlich macht - ein Hinweis, dass die Betreuungsrelationen dringend zu verbessern sind.

- [Ländercheck des Stifterverbandes \(2009\)](#): Über 60 % derjenigen, die einen Bachelor- oder Master-Abschluss anstreben, sind mit ihrem Studium insgesamt zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Nur 7 % sind (sehr) unzufrieden. Damit lassen sich in der Summe kaum Unterschiede in der Zufriedenheit zu Studierenden feststellen, die noch in den alten Studiengängen wie Diplom, Magister oder Staatsexamen eingeschrieben sind. Das gilt allerdings nicht für jedes Bundesland in gleicher Weise. In Hamburg ist der Anteil Zufriedener in BA- und MA-Studiengängen fast 30 Prozentpunkte höher als in den anderen Studiengängen. Auffallend ist: Vier der fünf Länder, die in der Ländercheckwertung bei der Umstellung auf BA/MA führend sind, weisen auch eine vergleichsweise höhere Zufriedenheit der Studierenden in den gestuften Studiengängen auf. Eine langsame Umstellung schafft dagegen nicht mehr Zufriedenheit. In den Ländern, die zur Schlussgruppe bei der Einführung gestufter Studiengänge zählen, sind die Studierenden weniger zufrieden. Darüber hinaus sind insgesamt etwa 2,5 % aller Studiengänge an deutschen Hochschulen Doppelabschluss- Studiengänge. Über 80 Prozent der Studiengänge führen zu BA-/MA-Abschlüssen. Die Vorreiter für solche Studiengänge sitzen an der französischen Grenze: Zusammen bieten Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und das Saarland rund 120 Studiengänge mit Doppelab-

schluss an. Das sind 40 % aller in Deutschland angebotenen Doppelabschluss-Studiengänge. In Rheinland-Pfalz und im Saarland enden 8 % der Studiengänge mit einem Doppelabschluss. Das ist deutschlandweit ein Spitzenwert. Ebenfalls vorbildlich sind die Hochschulen in Sachsen, die 4 % ihrer Studiengänge bi- oder trinational anbieten.

- [Studienbedingungen und Lehrkultur im Bachelor-Studium \(HIS 2009\)](#) : Bachelor-Studierende sind überwiegend zufrieden mit der Betreuung durch Lehrende (Uni: 48 % /FH: 61 %) und der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen (Uni und FH: 70 %).
- [Bachelorbefragung an der FU-Berlin \(2008\)](#): 74 % der Studierenden befürworten Bachelorstudiengang. Das sind knapp 10 % mehr als bei der ersten Erhebung in 2006 (65 %).
- [10. Studierendensurvey \(08/2008\)](#): Studierende sind gegenüber früher zunehmend zufrieden mit Studienberatung und Lehre.
 - Qualität der Lehre (1993: 65 % „gut“ oder „sehr gut“ / 2007: 72 %)
 - Studienberatung (1993: 30 % / 2007: 50 %)
 - Aufbau des Studiengangs (1993: 45 % / 2007: 62 %)
 - Durchführung von Lehrveranstaltungen (1993: 37 % / 2007: 58%)
 - Studierende schätzen Bologna-Prozess als wichtig ein: 71 %
 - Studierende bejahen Internationalisierung: 68 %
- [Erhebung Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz \(2008\)](#): Studienabgänger zeigen sich überwiegend mit Studienberatung und Lehre zufrieden (Didaktische Vermittlung 63,6 %, Beratung 47,8 %, Aufbau und Struktur des Studiengangs 49,6 %, Inhaltliche Abstimmung des Lehrinhalts 56,4 %).
- [Bachelorbefragung an der FU-Berlin \(2008\)](#): Studierende mit Studiengang zufrieden (Qualität der Lehre 80 %, Betreuung und Unterstützung durch Lehrende 67 %); Die Vermittlung von Lerntechniken seitens der Studierenden wird aktuell besser eingeschätzt: Erste Erhebung in 2006 38 % positiv, zweite Umfrage in 2008 bereits 59 %.
- [HIS-Absolventenstudie \(2007\) „Übergänge und Erfahrungen nach dem Hochschulabschluss“](#) (Ergebnisse der Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005): Bachelor-Absolventen beurteilen die Studierbarkeit und die zeitliche Koordination der Lehre besser als Diplom-Absolventen.

6. Mythos: Das Studium ist verschult

Herausforderung:

- Studieninhalte und Veranstaltungen müssen in das Bachelor-Studium so transformiert werden, dass nicht vornehmlich Faktenwissen vermittelt wird und wissenschaftlich-kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten und Methoden des Fachs bzw. der Fächer weiterhin Platz haben.

Differenzierte Betrachtung:

- [HRK Erklärung der 5. Mitgliederversammlung „Zum Bologna-Prozess nach 2010“](#): Vielfalt von Lehr-, Lern- und Prüfungsmethoden muss genutzt werden; gerade in den neuen Studiengängen sind sie gut zu integrieren und in neue didaktische Konzepte einzubinden.
- Die Fächerkulturen müssen in der Modularisierung berücksichtigt werden und Freiräume zur didaktischen Ausgestaltung haben.
- [Bachelor-Absolventenbefragung 2007, Universität Bochum, 10/2009](#): Ihre Fähigkeit zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden schätzen die Absolventen der neuen und der alten Studiengänge gleich gut ein (Bachelor: 69 %, Diplom: 67 %, Magister: 74

7. Mythos: Die Abbrecherquoten steigen

Herausforderung:

- Besonders in den Bachelorstudiengängen der MINT-Fächer ist der Studienabbruch gestiegen.

Differenzierte Betrachtung:

- [Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht](#)
Die Gründe und Ursachen für einen Studienabbruch sind recht vielfältig. Die Studienabbruchquote ist 2008 auf insgesamt 24 % angestiegen. Mit einer Abbruchquote von 25 % haben sich die Erwartungen eines geringeren Studienabbruchs im Bachelorstudium noch nicht erfüllt. Allerdings ist die Quote für die Bachelorstudiengänge gegenüber dem Jahr 2006 um 5 Prozentpunkte gesunken. Die Entwicklung könnte darauf hindeuten, dass sich die Studienbedingungen und die Studierbarkeit der Bachelorstudiengänge gegenüber den ersten Absolventenjahrgängen verbessert haben. Welche fachspezifischen Unterschiede sich in den Bachelorstudiengängen hinter dem Gesamtdurchschnitt verbergen, ist momentan noch nicht absehbar. Zum Studienabbruch tragen vor allem Leistungsprobleme, unzureichende Studienfinanzierung und eine mangelnde Studienmotivation bei. In den Bachelorstudiengängen erfolgt der Studienabbruch durchschnittlich bereits im dritten Semester und damit deutlich früher als in den anderen Studiengängen. Hier spielen Überforderung, Leistungs- und Motivationsprobleme eine noch größere Rolle als in traditionellen Studiengängen, ebenso die als unzureichend empfundenen Studienbedingungen.

- [Ursachen eines Studienabbruchs \(HIS 2009\)](#): Die aktuelle Studie bezieht gegenüber der Studie aus 2008 zusätzlich Daten von Bachelorstudiengängen aus den frühen Studienanfängerjahrgängen 2000 bis 2004 sowie qualitative Interviews in ihre Analysen mit ein. Dabei ist nach Fächern zu differenzieren, in denen sich die Abbruchquote grundsätzlich verringert hat, in denen sie stagniert und nach Fächern, in denen sich der Abbruch erhöht hat. Dabei betrachten die Befragten über alle Fächergruppen hinweg folgende Motive als ausschlaggebend: Leistungsprobleme und Prüfungsversagen (31 %) sowie Finanzierungsprobleme (19 %) und mangelnde Studienmotivation (18 %). Zu einer Verringerung der Studienabbruchquote hat die Einführung der Bachelorstudiengänge nachweislich in den Sprach- und Kulturwissenschaften, den Sozialwissenschaften sowie in den Agrar-/Forst-/Ernährungswissenschaften geführt. Eine positive Tendenz zeigt sich bei den Fächern mit stagnierenden Abbruchquoten in den Naturwissenschaften durch das frühzeitige Erkennen einer ungünstigen Studienfachwahl bereits in den ersten Semestern (nach 2,3 Fachsemestern), welche in traditionellen Studiengängen erst nach durchschnittlich 7,3 Fachsemestern erfolgte. In ingenieurwissenschaftlichen Fächern wie Maschinenbau und Elektrotechnik scheint vor dem Hintergrund heterogener werdender Bildungsverläufe insbesondere die Studieneingangsphase von zunehmend relevanter Bedeutung, um motivierten Studierenden die Möglichkeit zu geben, bestehende Defizite nachzuholen.
- [Ursache des Studienabbruchs \(2008\)](#) Nach der HIS-Studie erhöhen bessere Studienbedingungen, eine intensive Betreuung durch Dozenten während des Studiums und vermehrte Beratungsangebote den Studienerfolg.
- [HIS-Projektbericht Studienabbrecherquote \(02/2008\)](#)
Die Abbruchraten in den Studiengängen insgesamt sind aktuell um einen Prozentpunkt von 22 % auf 21 % gesunken. Deutlicher Rückgang der Abbruchquote zwischen 2004 und 2006 in: Sozialwissenschaften (2004: 27 % / 2006: 10 %); Sprach- u. Kulturwissenschaften (2004: 43 % / 2006: 32 %), Agrar-, Forst- u. Ernährungswissenschaften (2004: 14 % / 2006: 7 %).
- Daten über hohe Abbruchraten in den neuen Studiengängen beruhen auf noch kleinen Grundgesamtheiten von Bachelor-Studierenden. Sie können fachlich noch nicht differenziert werden, aber es gibt Hinweise, dass der Abbruch in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen zurückgegangen ist.
- Systematische Rückkopplung: Daten aus hochschuleigenen Erhebungen sind zur Studiengangsentwicklung heran zu zuziehen.

8. Mythos: „Der Bachelor ist ein Billigstudium“

Herausforderung:

- Die Einführung von Bachelorprogrammen wird in der öffentlichen Diskussion als Sparpaket („Billigstudium“) gesehen.
- Tatsächlich fallen die Studienplatzkosten in den neuen Bachelor-Studiengängen wegen des größeren Betreuungsbedarfs wesentlich höher aus als bei Diplom und Magister. Umso wichtiger ist es, dass die Hochschulen über ausreichende Mittel zur Finanzierung der Studienplätze verfügen. Hier sind die Länder in der Pflicht.

Differenzierte Betrachtung:

- [Studienplatzkosten im Vergleich - HIS Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2008](#)
Laut einer Erhebung der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH kosten Bachelor- und Master-Studienplätze in allen Fächergruppen mehr als in den alten Studiengängen, wobei der Bachelor noch teurer als der Master ist. Ein ingenieurwissenschaftlicher Bachelor kostet im Jahr 5.550 Euro, die Kosten für einen Diplomstudienplatz liegen bei 4.910 Euro. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften liegen die durchschnittlichen Kosten für einen Bachelor-Studienplatz bei 3.060 Euro, für einen „alten“ Abschluss bei 2.310 Euro.